

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 43 (1981)
Heft: 5-6

Artikel: Das Kunstmuseum Solothurn
Autor: Kamber, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kunstmuseum Solothurn, Saal Hodler. (Foto C. Leuenberger).

Das Kunstmuseum Solothurn

Von André Kamber, Konservator

Das Kunstmuseum Solothurn wird heute und in Zukunft durch drei Faktoren bestimmt: durch die Inhalte seiner Sammlung und deren Beurteilung, durch das Gebäude mit den Möglichkeiten, die es anbietet, und den Auflagen, die es macht. Letztlich setzen die inneren Betriebsmöglichkeiten das Mass. Damit ist gesagt, dass ein Museum heute nicht bloss der Ort ist, wo Sammlungen statisch präsentiert werden, sondern ebenso der Ort, wo durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit diese Sammlungen und die ihnen inne liegenden kulturellen Werte an eine interessierte Bevölkerung vermittelt werden müssen.

Die Sammlung des Kunstmuseums Solothurn vereinigt den Kunstbesitz der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn, des Kunstvereins Solothurn, die Güter der Dübi-Müller-Stiftung, der Max Gubler-Stiftung und der Josef Müller-Stiftung, und sie enthält gewisse Depositen des Kantons Solothurn, der Eidgenossenschaft und der Gottfried Keller-Stiftung. Sie gliedert sich in folgende Hauptgruppen:

Alte Meister bis Ende 18. Jahrhundert

Es ist ein Bestand, der zusammengekommen ist durch die frühe Tätigkeit des Kunstvereins Solothurn, durch Vermächtnisse und Schenkungen. Er enthält eine gewisse Zahl

hervorragender Werke: die «Madonna in den Erdbeeren» des Meisters des Paradiesgärtleins aus dem ersten Viertel des 15. Jh., die «Solothurner Madonna, 1522» von Hans Holbein d. J. Ferner sind es Werke eines Antwerpener Meisters, von Asper, Ribera, Bock, van Os, Snyders, Wolf, Woher, Byss, denen besondere Bedeutung zukommt. Es ist ein sehr heterogener Bestand, der sehr weite Sammlungsfelder absteckt.

Malerei und Plastik des

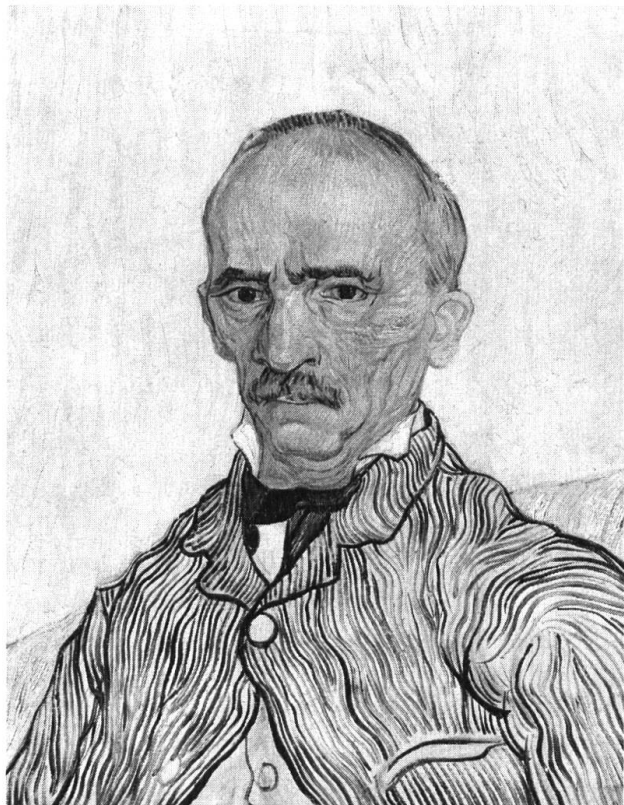
19. Jahrhunderts aus der Schweiz

Dieser Sammlungsteil wird dominiert durch die wohl bedeutendsten öffentlichen Darstellungen des Schaffens von Frank Buchser und Otto Frölicher. Dazu treten wichtige Werke der Schweizer Kunst, vorab der Landschaftsdarstellung von Biedermann bis Anker. Die Plastik ist eher spärlich vertreten.

Malerei und Plastik der ersten Hälfte des

20. Jahrhunderts aus der Schweiz

Die Malerei dieses Zeitraums ist — unter Einbezug der Stiftungsgüter der genannten Stiftungen — das Hauptgewicht dieser Sammlung, zugleich auch ihre Besonderheit. Hervorragend dargestellt werden Hodler, Amiet, Trachsel, Berger, Gubler, Morgenthaler und die Westschweizer Maler. Bezeichnende Werkgruppen sind auch vorhanden von Giovanni Giacometti, Otto Morach, Maurice Barraud und des Bildhauers



Van Gogh: Der Irrenwärter von St. Rémy.
Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung.
(Foto Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, Zürich).

systematisch der Anschluss an die Gegenwart gesucht. Vorhanden ist eine Werkgruppe, zahlenmässig noch nicht sehr gross, die dank Auswahl und inneren Verflechtungen ausbaufähig ist zu einem Sammlungsge-
wicht. Besonders gewichtet sind bereits die Schweizer Plastik (Hutter, Luginbühl, R. Müller, Tinguely, Wiggi) und die Künstlergruppe um Thomkins, Eggenschwiler, Roth und Spoerri, denen Meret Oppenheim, Strübin und Hüppi nahestehen.

Karl Geiser. Die Zürcher und Ostschweizer Malerei ist eher spärlich und unsystematisch vertreten, während Strömungen wie die Zürcher Konkreten und der Surrealismus praktisch fehlen.

Kunstschaffen der Gegenwart in der Schweiz

Als Anschluss an die Sammlungsdominante wurde im Verlaufe der letzten zehn Jahre

Europäische Kunst des vierten Viertels des 19. Jahrhunderts und des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts

Dieser Sammlungsteil ist neu entstanden durch die Übernahme der Stiftungen. Es handelt sich — von Klimt, Liebermann und Hofer abgesehen — um französische Kunst oder um Arbeiten von Künstlern, die in Frankreich arbeiteten. Von Renoir-Degas-Van Gogh führt die Gruppe über Cézanne-Matisse-Rouault-Utrillo zum Schaffen von Picasso, Braque, Léger und Gris. Leider fehlt die Plastik fast ganz.



Kunstmuseum Solothurn, Saal 19. Jh. (Foto C. Leuenberger).



F. Hodler: Die heilige Stunde. Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung.
(Foto: Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft Zürich).

Kunstschaffen der Region

Obwohl verschiedene Künstler aus der Region in ihrem Schaffen ganz gewichtige Beiträge zur Schweizer Kunst leisteten, enthält dieser Bestand zahlreiche Werke von Künstlern, die ihr Werk in dieser Region geschaffen haben, ohne dass ihr Ruf wesentlich über die Region hinaus gefestigt worden ist. Auch in der Gegenwart wird diesem Sammlungsaspekt besondere Bedeutung zubemessen.

Graphische Sammlung

Es ist keine systematisch aufgebaute Sammlung. Neben zahlreichen bedeutenden Einzelblättern und Werkgruppen (z. B. Amiet, Anker, Dietler, Morgenthaler, R. Müller, M. Oppenheim) ragen die umfassenden Bestände von Franz Graff, Martin Disteli, Frank Buchser und Otto Frölicher heraus. Erst in der Neuzeit ist die originale Graphik zu einem wichtigen Sammlungsfeld geworden.

Gesamthaft darf festgestellt werden, dass das Kunstmuseum Solothurn eine bedeutende Kunstsammlung besitzt, die im Kontext der öffentlichen Sammlungen in der Schweiz eine besondere Stelle einnimmt dank der umfassenden Darstellung der Schweizer Kunst ab 1850 bis zur Gegenwart. Es ist dabei zu würdigen, dass der Anteil, den sie der privaten Initiative verdankt, ihre wesentlichsten Gewichte ausmacht.

Das eben eröffnete Kunstmuseum verfügt heute über den zweieinhalbfachen Raum im Vergleich zur ehemaligen Kunstabteilung des Museums. Das gesamte *Obergeschoss* mit den hervorragenden Oberlichtsälen und der *Osttrakt des Erdgeschosses* dienen zur Darstellung der Sammlung. In diesen Räumen können keineswegs die gesamten wichtigen Bestände der Sammlung gezeigt werden. Diese Tatsache verlangt eine ständige Arbeit mit der Sammlung im Sinne des Austauschs und Veränderns der Schwerpunkte, ohne dass ein Kern der wichtigsten Werke dem Publikum entzogen wird.

Der *Westtrakt des Erdgeschosses* beherbergt die Wechselausstellungen, die je nach Grösse noch erlauben, dass in den verbleibenden Sälen besondere Anspekte der Sammlung dargestellt werden, die zum Ausstellungsinhalt in Zusammenhang oder in Kontrast stehen.

Im *Untergeschoss West* sind die beiden Spezialabteilungen untergebracht. Die Abteilung «Arts Primitifs» befasst sich mit alten und aussereuropäischen Kulturen. In einer ständigen und in wechselnden Ausstellungen soll versucht werden, das Formvermögen dieser Kulturen darzustellen. In Zusammenarbeit mit ethnologischen Spezialinstituten soll hier auch versucht werden, gewisse völkerkundliche Themen zu behandeln.

Im Untergeschoss West ist zudem das «graphische Kabinett» untergebracht. Es dient dazu, das Schaffen von Malern und Bildhauern in den Werkformen Zeichnung, Aquarell und Druckgraphik zu zeigen. Es wird sich zudem befassen mit jenen Künstlern, die hauptsächlich als Zeichner oder Graphiker hervortreten. Es bringt endlich auch die Möglichkeit, dem Besucher von Zeit zu Zeit Teile der eigenen Sammlung zugänglich zu machen. Dieses Arbeitsfeld ist in diese spezielle Abteilung verwiesen worden aus konservatorischen Gründen. (Aquarelle und Zeichnungen auf Papier sind äusserst lichtempfindlich. Sie erleiden Lichtschäden, wenn sie zu lange dem Tageslicht ausgesetzt sind.) In den Kunstlichträumen, wo das Licht durch Regler reduziert werden kann, entstehen die für diese Werke richtigen Bedingungen.

Das *Foyer* des Hauses dient ausschliesslich der Information und dem gegenseitigen Kontakt. Reproduktionen-, Schriften- und Dia-Angebot, eine Besucherbibliothek und

eine Kinderecke sollen dem Besucher dienen, ebenso wie die Informationen über die Sammlung und die kulturellen Veranstaltungen in Stadt und Region. Ein Café soll ihm erlauben, in Musse diese Informationsmittel zu nutzen, und den Gedankenaustausch mit andern Besuchern zu pflegen.

Das aus der Jahrhundertwende stammende Haus bietet also für die Sammlung und den künftigen Betrieb in bezug auf Raum genügend, in bezug auf die Raumqualität hervorragende Möglichkeiten an.

Die Beurteilung von Sammlung und Haus hat die Fachkommission und die Leitung des Kunstmuseums Solothurn zu den folgenden Schlüssen geführt:



Kunstmuseum Solothurn, Kulturgüterschutzraum.
(Foto C. Leuenberger).

*Das Kunstmuseum Solothurn
versteht sich im Grundsatz als ein Museum
für Schweizer Kunst*

Diese Grundsatzklärung — in Relation gesetzt zu den Möglichkeiten einer Kleinstadt — führte für den Sammlungsaufbau zu Beschränkungen und zu klarer Prioritätenwahl. In den kommenden Jahren soll mit den bescheidenen Mitteln vorrangig versucht werden, die Sammlung gültig in das jeweilige Gegenwartsschaffen in der Schweiz fortzuführen. Die Wahl dieser ersten Priorität zeigt den Vorteil, dass gültige Beispiele des Gegenwartsschaffens zu relativ bescheidenen Preisen erhältlich sind, bringt aber auch in einem gewissen Mass das Risiko der Fehlleistung. In der zweiten Priorität soll im Sinne der Empfehlung «il faut renforcer ses forces» des grossartigen Museumsmannes Georg Schmidt versucht werden, die Sammlungsdominante im ersten Viertel des 20. Jh. abzurunden, zu verdichten. Die übrigen Bedürfnisse der Sammlung von den alten Meistern bis Ende des 19. Jh. samt dem Aspekt der europäischen Kunst werden im Bereiche des Sammlungsaufbaus verwiesen auf die Leistungen des sog. «glücklichen Zufalls», wobei darunter nicht in erster Linie ein handelsübliches Angebot verstanden wird, sondern vor allem die Mitwirkung der Privatinitiative, d. h. das Mäcenatentum privater Sammler. Glücklicherweise sind Anzeichen da, dass sich auch in Zukunft die Leistung der öffentlichen Hand und das Mäcenatentum des privaten Gönners finden könnten zum Wohle dieses Museums.

Für die Öffentlichkeitsarbeit bedeutet diese Erkenntnis zum Museum der Schweizer Kunst, dass auch in Ausstellungen und Rahmenveranstaltungen die Leistungen der Schweizer Kunst bevorzugt das Thema ergehen sollen.

Das Kunstmuseum Solothurn soll alles daran setzen, offen zu sein für alle Formen kreativen Schaffens und für alle Formen von dessen Propagierung.

Es besteht immer die Gefahr, dass sich eine Institution allmählich abschliesst vom künstlerischen und kulturellen Schaffen in der Sicht auf sich selbst. Erliegt sie dieser Gefahr, bedeutet das ihren Tod, d. h. den Verlust jeglicher Relevanz in der Gesellschaft ihres Ausstrahlungsbereiches. Für die Arbeit heisst dieser Grundsatz, dass das Kunstmuseum Solothurn nicht nur ein Ort der Darstellung künstlerischer Leistungen und ein Ort der Lehre sein will, sondern ebenso ein Ort der Diskussion und der Auseinandersetzung. In dieser Absichtserklärung ist eingeschlossen, dass auch künstlerische Leistungen anderer Sparten zum Wort kommen sollen wie auch die Probleme gesellschaftlich-politischer Art, die Motiv zu kreativer Arbeit sind und in Arbeiten ihren Niederschlag finden können.

Umfang und Intensität dieser Arbeit an Sammlung und in Richtung Öffentlichkeit ist abhängig von der Leistungsfähigkeit des Kunstmuseums. Es ist klar erkennbar, dass der heutige, minimalste Personalbestand hier das Mass setzen wird. Es ist kein Anlass zu besonderen Befürchtungen, denn das Solothurner Kunstmuseum leidet hier lediglich unter der für kulturelle Institutionen üblichen Unterdotierung. Es bleibt die Hoffnung, und es besteht Anlass diese zu hegen, dass auch im Bereich der Museumsarbeit jenes für Solothurn aus der Tradition heraus typische Zusammengehen von Privatinitiative und Institution eine wirksame Leistung zugunsten der Bevölkerung erlauben wird. Die Voraussetzungen sind jedenfalls durch die abgeschlossene Museumsneuordnung geschaffen worden, und in diesem Sinne stehen wir an einem Anfang.